



## Her mit den Konzepten für System Change!

Einladung zu einer neuen Sozialismus-Diskussion – von AK System Change

In: *express* 9/2023

Über eines dürfte zumindest Einigkeit unter der fragmentierten Linken bestehen: Weder die Partei noch die Bewegungen beziehungsweise Aktivist:innen sind auf dem aufsteigenden Ast. Im Gegenteil. Unter den herrschenden Weltansichten und ihren gesellschaftlichen Bedingungen werden politische Differenzen skandalisiert, simplifiziert und von (Pseudo-)Identitäten geprägt, was hoch regressive und repressive Kräfte systematisch befördert. Gesteigerte Unsicherheiten in den Lebensbedingungen sind Folgen intensivierter Zwänge und einer allgemeinen Überwältigung durch Imperative des Profits und der Warenwelt, die nahezu sämtliche persönlichen, sozialen und kulturellen Lebensweisen überformen. Die von Profitstreben geleitete Ökonomie mit sich überschlagenden Krisentendenzen und Massenenteignungen schädigen nicht nur die Existenzsicherung vieler, sondern zunehmend auch unsere gesellschaftlichen Naturverhältnisse und lebensweltlichen Reproduktionsbedingungen.

Das Resultat: Die autoritäre Rechte ist auf breiter Front auf dem Vormarsch. Der Weg sozialer, politischer Transformation trägt das falsche Vorzeichen. Und er entspringt letztlich den jetzt herrschenden Mechanismen und ihren Umbrüchen.

Und die radikale Linke? Ob Corona, Klimakrise oder Krieg in der Ukraine – sie erscheint als von den Vielfachkrisen überwältigt und gespalten und steht mittlerweile weitgehend bewegungslos neben den sich rapide verschärfenden desaströsen Entwicklungen, oder bewegt sich in immer gleichen Ritualen in Richtung Selbstaflösung. Der Katastrophismus etwa der »Letzten Generation« mit seinen bloßen Appellen an den sorgenden Staat wirkt eher lähmend und wird von der Bevölkerung nicht nachvollzogen.

Immerhin ist von einzelnen Teilbewegungen noch Aktivität zu vernehmen, wie Kampagnen für Enteignungen (DWE), gegen ökologischen Raubbau (Ende Gelände), steigende Preise und die »soziale Schieflage« (Genug ist Genug). So werden von verschiedenen Gruppen immer wieder Situationen ausgemacht, die unmittelbaren Handlungszwang auslösen (sollen) – wenige Monate später folgt dann Tristesse, aber ein anderes, vermeintlich attraktiveres Thema zeichnet sich meist schon ab. Die Linke der Bewegungen gibt es in diversen kleinen Projekten, die sich oft gleichgültig gegenüberstehen. Sie spiegeln damit die soziale und politische Fragmentierung der Gesellschaft, die den herrschenden Machtverhältnissen entspringt.

Fragen nach gesellschaftlichen Zielen über den unmittelbaren Horizont hinaus gelten als lediglich »abstrakt« beantwortbar, daher uninteressant. Die täglichen Erfordernisse verhindern das Hinterfragen der eigenen Praxis – so bleibt diese nur reaktiv, was zu Ermüdung und Erlahmen führt. Das politisch gerade Greifbare steht allerdings auf dünnem Eis: Es existieren immer zu viele andere, kaum berücksichtigte Bedingungen und Kräfte, die gegen die gewünschte Realisierung direkt wirkender Forderungen sprechen. Und diese gesellschaftlichen Zusammenhänge spielen in einer anderen Liga als Ein-Punkte-Konzepte. Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund entstanden Forderungen nach einem »System Change«, der mit mehr als einfachen Adhoc-Lösungen operieren möchte, mit mehr als Ideen, die schon vor jedem VWL-Ideologen kapitulieren.

## Postkapitalistische Theorien blühen auf

Es ist daher nicht erstaunlich, dass populäre und akademische Debatten über sozial-ökologische Transformation und eine Zukunft nach dem Kapitalismus seit einigen Jahren eine Renaissance erleben. Dabei fällt auf, dass sich in zahlreichen Fällen die präsentierten Konzepte – sei es die Abschaffung des Geldes und die Einführung einer Arbeitszeitrechnung, von der Infrastrukturvergesellschaftung bis zum Commonismus, von Care-Ökonomie und Ökosozialismus, Luxuskommunismus oder Degrowth-Ökonomie – wenig systematisch aufeinander beziehen. Sie werden dagegen oft in Diskurszonen von Ökologie, Feminismus, Marxismus, Anarchismus oder Seminargruppen artikuliert und zentrieren sich um einzelne Säulen sozialer, ökonomischer Organisation oder Herrschaft: Eine aus der Geschichte bekannte theoretische Segregation der Linken schreibt sich trotz einer Reihe gegenseitiger Überlappungen ein Stück weiter. Allerdings deuten neue Konzepte wie z. B. »Care Revolution« oder »Postwachstums-Kommunismus« schon eine zunehmende Brüchigkeit dieser Grenzen an.

Die genannte Fragmentierung der Bewegungslinien, die demgegenüber vielfach davon ausgehen, dass es sinnlos oder unmöglich sei, sich eine gesellschaftliche Utopie größeren Formats auszumalen, etwa wegen eines »Bilderverbots« und weil sich die Transformationsschritte in der Realität, in den politischen Kämpfen und deren ansteckender Emphase schon »ergeben« würden, findet insofern eine gewisse Spiegelung in der Publikationspraxis. Das gilt nicht nur im angloamerikanischen, sondern auch im deutschsprachigen Raum, da diese lange von verschiedenen Bewegungsstudien, Aufstandsbeschreibungen oder Bereichsanalysen sowie deren theoretischen Sondierungen dominiert waren.

Dieses gängige Argument des kreativen Vorrangs praktischer Kämpfe gegen konkrete Utopien ignoriert jedoch, dass solche Kämpfe in diversen Varianten bereits seit mindestens 100 Jahren weltweit existieren und rund um sie bereits Alternativ-Vorschläge mit vielen Erfahrungen entsprungen sind. Eine Linke, die sich nicht in ihren besonderen Situationen verkapselt und ihre gesellschaftliche Sensibilität ernst nimmt, sollte solche Potentiale und die utopische Kraft aus zunehmenden Widersprüchen und Konflikten aufnehmen. Mitnichten sind Kämpfe gerade jetzt oder solche in naher Zukunft einfach Nullpunkte emanzipatorischer Vorhaben.

Für gesellschaftliche Utopien zeigt eine Erhebung, dass seit 2010 allein im deutschsprachigen Raum immerhin mindestens rund 60 Bücher zum Thema, (Öko-)Sozialismus, Transformation, System Change, Welt-Commune mit teils ausformulierten und bis ins Detail gehenden Zukunftsentwürfen erschienen sind – nicht gerechnet unzählige Zeitschriftenaufsätze, die sich mit solchen Gegenentwürfen und ihren Problemen beschäftigen. Aus den oft fehlenden gegenseitigen Bezügen, einzelnen Fokussierungen mit neuen Diskursen (wie z.B. zu demokratisierter Arbeitswelt, Ressourcen- und Datenextraktivismus, Care-Revolution, radikalen Menschenrechten, direkter Demokratie) könnte man schließen, dass sich die Fragmentierungen der Bewegungen sogar noch fortsetzen in solchen zwischen einer Bewegungs- und einer utopie-sensiblen Linken mit ihren theoretischen Segregationen. Es gab neben einigen Sammelbänden allerdings auch Debattenreihen zu Postkapitalismus oder Sozialismus in express, jungle world oder ak, deren Vorhaben (jeweils zur Namensgebung »sozialistisch«, über Arbeitszeitrechnung und Planwirtschaft), ihre Dauer und Ergebnisse jedoch beschränkt waren, und die letztlich im Sande verliefen.

Eine relevante Ausnahme darin gibt es: Die Debatte über Strukturen, Mechanismen und Modi einer gesellschaftlichen Planung und deren Bedingungen nach dem angestrebten Ende der Heteronomie des Privateigentums. Auf diesem Gebiet, das durch den real existierenden Sozialismus im 20. Jahrhundert besonders stark in Verruf geraten ist, gibt es einige Konzepte, die über frühere Ansätze hinausgehen und maßgebliche Säulen einer nachkapitalistischen Gesellschaft ansprechen. Es sei nur erinnert an Diskurse zu digital geplanter Ökonomie, zur Gesellschaft der Commons, der Integration von Produktion und Care, der garantierten Grundversorgung, von Postwachstum, den Konzepten des »buen vivir«.

Ein gemeinsamer Nenner für solche Gesellschaften besteht, auch wenn er nicht von allen Feminist:innen, Antirassist:innen oder ökologisch Aktiven mit Verve unterschrieben werden dürfte: Das Kapitalverhältnis samt Profitmaximierung und seinen Herrschaftsbedingungen muss überwunden werden.

### Ein Kriterien-Gerüst für konkrete Utopien: den System Change schärfen

Aber reicht ein solches Ein-Punkt-Programm für eine kollektive Imagination, die viele Menschen mobilisieren und orientieren kann wirklich als Mittel gegen Ausbeutung und Beherrschung, Extraktion und Klimakrise, für eine solidarische Ökonomie, andere Institutionen, Beziehungen und gegen Rassismus? Auf keinen Fall.

Was fehlt, ist ein Gerüst von Kriterien, die als *Orientierungsmarken für Konzepte postkapitalistischer Gesellschaften* funktionieren können, um z.B. deren Lücken, Unklarheiten und Widersprüche zu bestimmen. Ein derartiges Gerüst könnte verschiedene Konzepte, Diskurse und Lösungsvorschläge plausibel zusammenführen, und nicht zuletzt deren praktische politische Bedeutung in Rechnung stellen. Dazu gehört auch ein reflexives Moment, das den Status und die Entwicklungsbedingungen solcher Konzepte selbst und ihre gesellschaftlichen Kontexte von Bewegungen, von Kämpfen für einen System Change in Rechnung stellt. Wie die Konzepte konkreter Utopien oder die Ideen in Kämpfen hat ein derartiges Kriterien-Gerüst immer experimentellen Charakter, wäre eine sich fortschreibende kollektive Erprobung.

In einem ersten Schritt des Gerüstbaus ließe sich der Fokus von gesellschaftlicher Überwindung und Neugestaltung über die gesellschaftliche Beseitigung von Profitmaximierung allein z.B. auf drei markante Eckpunkte konkreter Utopie erweitern. Sie könnten in ihrem Zusammenwirken von notwendigen politischen Negationen und heute bestehenden Ansprüchen an wünschbare soziale Verhältnisse schon ein paar Orientierungsmaßstäbe bieten.

Da wären als erstes die ökonomischen Existenzbedrohungen, also Dysfunktionen, Krisen, Umstrukturierungen der kapitalistischen Verwertung mit ihren diversen Wirkungen auf Arbeits- und Lebensverhältnisse (von Inflation und Rationalisierung bis zu Finanzkrisen und Massenentlassungen); zweitens die Vielfalt von gesellschaftlichen Überwältigungen und Zwängen im Alltag, seien sie ökonomisch (z.B. Arbeit und Schulden), staatlich (Polizei und Ordnungsmaßnahmen), lebensweltlich (Wohnen, Stadtteil und Verkehr) oder persönlich (Familie und Sexualität); und drittens die Spielarten von sozialen, kulturellen, politischen Missachtungen und Ausschlüssen (bezüglich Ethnie und Ethnisierungen, Klasse, Geschlecht, Status etc.), die eng mit den ersten beiden verschränkt sind, aber ganz eigene soziale Kraft entfalten. Als Voraussetzung für eine Einordnung substantieller postkapitalistischer Konzepte sollten zumindest derartige Kriterien verwendet werden.

Daran anschließend lassen sich grob einige Etagen des Gerüsts konturieren. Diese bieten verschiedene Aspekte von Eckpunkten konkreter Utopie. Zuerst gefordert sind sicher die wichtigsten Bausteine einer Diagnose der existierenden Gesellschaften und ihrer Ordnungsverhältnisse, um die institutionellen Bedingungen von Existenzbedrohungen, Zwängen und Missachtungen als Richtschnur für deren weitgehende Negation zu klären. Dazu gehören maßgeblich heutige und vergangene Kämpfe, deren Ansprüche und Verläufe für weitere Orientierungen zu postkapitalistischen Institutionalisierungen.

Aus diesen Diagnosen und aus der Geschichte konkreter Utopien resultieren wichtige regulative Ideen oder grundlegende Wertorientierungen – wie etwa gelingende Lebensweisen für alle, kooperative Güterproduktion, nachhaltige Natur- und Technikverhältnisse. Sie sollen helfen, den Status, die Bedeutung von gesellschaftlichen Zielen konkreter Utopien zu bestimmen, und sie damit immer wieder auszutarieren. Diese Orientierungen lassen sich zusammen formulieren gegenüber heutigen Wert-Phrasen wie »Freiheit« und »Staatswohl«, deren Inhalte sich gewöhnlich den jeweiligen Verwertungs- und Herrschaftsbedingungen anpassen.

Darauf folgt die Etage der breiten Grundlagen postkapitalistischer Gesellschaft, die im Kontrast zu dem heutigen institutionellen Sockel formuliert werden, wobei sie mit Diagnosen, den existierenden Potenzialen und Hindernissen sowie den regulativen Ideen und historischen Erfahrungen abgeglichen werden.

Dem schließt sich die Ebene der politischen Wege unter bestehenden und sich fortentwickelnden Machtverhältnissen an, die ein Set von Bedingungen und möglichen Strategien für systemische Transformation skizzieren. Sie weisen über die Formulierung von situationsbezogenen Forderungen hinaus, bieten diesen aber Ideen für praktisches Zusammenspiel. Immer unter dem Vorbehalt, dass es ganz anders kommen kann als gedacht: diese Wege zeigen eher einige strategische Korridore und mögliche Kippunkte von Transformation auf. Hier offen-

baren sich aber schon die Vorläufigkeit und die Grenzen von Konzepten konkreter Utopien, die einerseits immer Revisionen unterliegen und andererseits keine simple Schablone, Handlungsdirektive für emanzipatorische Bewegungen sind und sein wollen.

Deutlicher noch zeigt sich das auf der Etage einer entfalteten Selbstverständigung über das linke Projekt eines System Change. Über die groben Fundamente postkapitalistischer Gesellschaft hinaus existiert nämlich ein ganzes Spektrum von Strittigkeiten emanzipatorischer Bewegungen über deren Ausgestaltung, zu den Fragen der »Feinheiten« ihrer institutionellen Realisierung, von denen einige in der linken Geschichte schon recht alt sind: es sei erinnert an den Status des Staats, die Reichweite und Form demokratischer Verhältnisse, eine Ökonomie mit oder ohne Geld, die Reichweite von Reformen statt Umbrüchen, zentrale oder dezentrale Entscheidungen und viele mehr. Dabei gilt es zu bedenken, dass diese Positionen oft in verschiedenen Graden vertreten wurden. Es steht deshalb auf der Agenda, sich über den Stellenwert dieser Strittigkeiten, die Grenzen von Fein formulierungen und Ansprüchen für Gestaltungen postkapitalistischer Gesellschaft, die notwendige Offenheit oder Vagheit von Konzepten ohne Orientierungs- und Plausibilitäts-Verlust klarer zu werden. Das gilt natürlich noch mehr, wenn wir globale Differenzen einbeziehen.

Derartige Ansprüche, sich über den Stand der konzeptionellen Entwicklung klar zu werden, gelten natürlich auch für die möglichen Wege systemischer Transformation, ihrer politischen, sozialen, kulturellen Praktiken. Entsprechend müssen sich Konzepte konkreter Utopien in allen ihren Komponenten zusammen immer wieder über ihre gesellschaftliche Bedeutung, Einbindung und deren Entwicklung verständigen, wozu die Bewegungen und Konzeptentwicklungen und deren Wirkungen selbst natürlich auch gehören. Das führt zu der wichtigen Frage, ob sich darin auch praktisch verwendbare Hilfsmittel finden lassen, die Fragmentierungen und gesellschaftliche Bedeutungslosigkeit der Linken ein Stück weit abzubauen.

### **Gemeinsam verbessern**

Daran schließen sich weitere gesellschaftspolitische Fragen an: Kann die fortschreitende Konturierung, ein dauerhafter Diskurs postkapitalistischer Systemalternativen, über die konkreten Fluchtlinien eines echten System Change – als offenem Rahmen für gesellschaftliche Experimente – denn der praktischen Arbeit sozialistischer Kräfte neue Anstöße geben und den Umgang emanzipatorischer Strömungen untereinander verbessern? Helfen sie bei der Bildung neuer, kräftiger Ideen, mit denen die herrschenden ideologischen Schemata, ihre reaktionären Nachgeburten und affektive Attraktivität wirkungsvoller als gegenwärtig attackiert werden können? Wie kann dies geschehen, wenn schon sozialistisch konnotierte Äusserungen in der herrschenden Öffentlichkeit Panikattacken auslösen, während sogar völkisch ausgeprägte Bilder und Narrative meist recht locker goutiert werden?

Für ein mögliches Gesamtkonzept des System Change gibt es einigen Stoff zum öffentlichen Nachdenken, und vielleicht entspringen dabei einige neue Anstöße, Ideen und konzeptionelle Systematisierungen, die aus anderen Bewegungen und globalen Beiträgen ergänzt werden. Ein Diskurs über das Kriterien-Gerüst, das Bewegungen als Orientierungsmarke dient, könnte eine Strategie sein, um einige existierende, weiter fortgeschrittene Konzepte von Postkapitalismus systematisch zusammenzuführen. Das wäre ein systematisierendes, kreatives Projekt, und ein ganzes Stück Arbeit, aus dem vielleicht neue Anziehungskraft in der Gesellschaft erwachsen kann. Es geht nur zusammen, nicht ohne Differenzen, aber ohne in diesen aufzugehen.

Als Nächstes möchten wir zuerst auf Resonanzen dazu von denjenigen warten, die postkapitalistische Projekte veröffentlichen. Parallel werden wir einen ersten Ansatz für das Gerüst von Kriterien für Konzepte postkapitalistischer Gesellschaften präsentieren, dessen mögliche Lücken und Engführungen anschließend gemeinsam verbessert werden sollten. Gleichzeitig könnten sukzessive existierende Konzepte mit ihnen eingeordnet werden. Die Modalitäten dieses kollektiven Prozesses und seiner Öffentlichkeit gilt es noch zu klären.

*express* im Netz und Bezug unter: [www.express-afp.info](http://www.express-afp.info)  
Email: [express-afp@online.de](mailto:express-afp@online.de)

**express** / AFP e.V., Niddastraße 64, VH, 4. OG, 60329 Frankfurt a.M.

*Bankverbindung* für Spenden und Zahlungen:  
AFP, Sparda-Bank Hessen eG, IBAN: DE28 5009 0500 0003 9500 37, BIC: GENODEF1S12